

## Hüter der Sicherheit oder Stasi 2.0: Ein Minister missioniert

Wolfgang Schäuble verteidigt in Frankenberg den Kampf gegen Kriminalität im Zeitalter der Globalisierung - Angriffsfläche bieten nur die Veranstalter

Von Oliver Hach

Frankenberg. An diesem Mann scheiden sich die Geister: Für die einen ist er der unermüdliche Kämpfer für innere Sicherheit, für die anderen personifiziert er die Wiederauferstehung des Überwachungsstaats. Sein Konterfei mit dem Slogan "Stasi 2.0" auf Plakatwänden - das nimmt Wolfgang Schäuble gelassen. "Da muss man Spaß verstehen", sagt der 66-Jährige in breitem Schwäbisch.

Attacken politischer Gegner braucht der Bundesinnenminister von der CDU an diesem Donnerstagabend in Frankenberg nicht zu befürchten. Das Publikum im Landhotel ist handverlesen - auf Einladung des Büros der CDU-Bundestagsabgeordneten Veronika Bellmann. Jede Menge Polizei und muskulöse Anzugträger mit Knopf im Ohr sichern das Gelände.

Wolfgang Schäuble ist ein Mann mit einem geschlossenen Weltbild. Sein Credo: Ohne Sicherheit keine Freiheit. Zwischen diese Koordinaten versteht er alles einzuordnen - von der Übertragung polizeilicher Aufgaben an die Bundeswehr über die Vorratsdatenspeicherung bis zum Kampf gegen Kinder-Pornos im Internet. Dank Globalisierung und moderner Kommunikationstechnologie sei man gezwungen, die polizeilichen Ermittlungsmethoden anzupassen. "Als es nur Brieftauben gab, genügte es, die abzufangen."

In der Hitze des Spätsommerabends hat der Minister die Hemdsärmel hochgekrempelet. Er fühlt sich unverstanden: "Es tut mir leid, dass sich bei vielen jungen Leuten ein Generalverdacht gegen den Rechtsstaat festgesetzt hat." Aus notwendigen Schritten, um neuen Formen der Kriminalität begegnen zu können, werde der Verdacht konstruiert, Deutschland entwickle sich zum Überwachungsstaat.

Schäuble spricht von "völlig verzerrten Darstellungen in den Medien". Dabei sei etwa die Online-Durchsuchung, die seit Jahresanfang in Kraft ist, "technisch ungeheuer kompliziert" und bisher kein einziges Mal angewendet worden. Ähnlich überzogen seien die Reaktionen ausgefallen, als die sechsmonatige Speicherung der Telefondaten beschlossen wurde. "Die werden nur bei ganz wenigen mutmaßlichen Terroristen angefordert - und auch nur nach richterlichem Beschluss."

Im Publikum gibt es keinen Widerspruch. Ein Polizeigewerkschafter sorgt sich, der Minister könnte noch mehr Bundespolizisten aus der Region abziehen. Schäuble beruhigt: Im Grenzgebiet zu Tschechien bleibe die Truppe weiter überdurchschnittlich stark präsent. Im übrigen habe sich die Kriminalitätsslage seit Öffnung der Grenze besser entwickelt als von Kritikern befürchtet. Auch

einem Frankenberger Handwerker, dessen Vater auf der Straße zusammengeschlagen wurde und der zu milde Urteile beklagt, bietet er Paroli: Im Strafvollzug sehe man das durchaus anders, und die U-Bahn-Schläger von München seien streng bestraft worden. All das ist sicheres Terrain für den Minister, seine Argumentation gerät nicht ins Wanken.

Allein die Veranstalter bieten Angriffsfläche. Nur 90 Zuhörer passten in den Hotelraum, da wollte man offenbar kein Risiko eingehen und ließ die Kritiker draußen. Prompt zieht Jörg Hommel, ein Frankfurter Parteimitglied der Linken, Parallelen zum Obama-Besuch in Dresden und moniert: "Nicht mal die Stadträte sind würdig geladen zu werden, zumindest nicht die der Linken." Ein CDU-Mann im Publikum räumt denn auch hinterher ein, es sei falsch gewesen, den Stadtpark-Saal für den Wahlkampf zu sperren: "Da haben wir uns selbst ein Ei gelegt."